

Eutergesundheitsberatung – so geht's!

Die Analyse von Mastitisproblemen im Bestand ist für Tierärzte Alltagsgeschäft. Doch nicht immer führt die Beratung zu einer Verbesserung der Situation. Hier fünf Tipps, wie es funktioniert.



Dr. U. Sorge,
Tiergesundheitsdienst
Bayern e.V.

Manchmal ist es schwierig herauszufinden, warum die Zellzahl einer Herde erhöht ist und welche spezifischen Maßnahmen die erfolgversprechendsten wären, um die Eutergesundheit dauerhaft zu verbessern. Da diese von verschiedensten Faktoren beeinflusst wird, helfen die folgenden Schritte bei der Ursachenforschung und Managementanpassung.

1. Daten sammeln

Gute Daten stellen die Basis dar, um einen Betrieb effizient aufarbeiten zu können. Krankheiten müssen klar definiert sein und standardisiert diagnostiziert werden. Die Daten müssen zudem so erfasst werden, dass sie auch einfach analysiert werden können – sonst ist die Datenerfassung verschwendete Zeit und der Betrieb kann nicht korrekt beurteilt werden.

Bei Mastitis ist die Diagnose von klinischer Mastitis im Melkstand sowie die Identifizierung von Mastitiserregern im Bestand (inklusive Antibiogramm) extrem wichtig. Werden die Kühe mit Mastitis nicht erkannt, können diese Tiere weiterhin Erreger unbemerkt auf andere Kühe übertragen und ggf. das Bestandsproblem verschlimmern (z.B. bei Galtstreptokokken). Im schlimmsten Fall werden diese Kühe zudem chronisch krank, d. h. ihre Heilungschancen schwinden und ihre erhöhte Zellzahl beeinträchtigt die Tankmilch dauerhaft. Der Nachweis von Mastitiserregern und den zugehörigen Resistenzen erlaubt es festzustellen, ob kuh- oder umweltassoziierte Erreger das Hauptproblem sind und welche Behandlungsstrategien somit angemessen und erfolgversprechend sind.

2. Daten analysieren

Die Analyse der Daten erlaubt es, Problembereiche des Betriebes genauer zu identifizieren. Neben der Auswertung der bakteriologischen Untersuchungen sollte der Tierarzt bei jedem Bestandsbesuch zumindest die aktuellen LKV-Monatsberichte auswerten, d. h. mit Kennzahlen vergleichen. Bei einem regelmäßigen Vergleich der tatsächlichen Bestandsgesundheit mit Kennzahlen/Zielgrößen sieht man nicht nur den Ist-Zustand, sondern erkennt auch mögliche Dynamiken im Krankheitsverlauf der Herde. Ein einfa-

cher Einstieg ist die Aufarbeitung der LKV-Daten mit folgenden Fragen:

- Welcher Prozentsatz der Herde hat Mastitis (Zellzahl: > 100.000 Zellen/ml, Ziel: < 20% der Herde)?
- Welche Tiere sind betroffen (Laktationsnummer)?
- Wie viele Kühe haben wiederholt hohe Zellzahlen (d. h. Zellzahl über 100.000 Zellen/ml bei zwei aufeinanderfolgenden Leistungsprüfungen)?
- Zu welchem Laktationszeitpunkt finden die meisten Neuinfektionen statt (neue klinische Fälle oder erhöhte Zellzahl seit der letzten Kontrolle)?
- Wie hoch ist die Neuinfektionsrate in der Trockenstehphase (Ziel < 10%)?
- Wie viele Kühe kalben mit klinischer Mastitis?
- Kalben Färsen bereits mit Mastitis (< 15%)?
- Sind die Erreger kuh- bzw. umweltassoziiert?
- Unterscheiden sich die Erregergruppen bei den Erstkalbinnen und den älteren Kühen?

3. Management optimieren

Es ist utopisch, alle identifizierten Probleme gleichzeitig lösen zu können. Im Durchschnitt werden lediglich zwei Veränderungsvorschläge zeitgleich umgesetzt. Die Datenanalyse erlaubt es festzustellen, wo die Hauptprobleme der Eutergesundheit und damit deren Ursachen liegen. Dies reduziert die Bereiche, die verändert werden müssen, auf die aktuellen Flaschenhälse eines Betriebes. Beispielsweise sollte bei



Probleme mit der Eutergesundheit müssen anhand von Daten objektiv analysiert und kontrolliert werden.



Fotos: Weerda

Jeder Mitarbeiter, der regelmäßig melkt, muss wissen, was konkret zu tun ist, wenn Flocken im Vorgemelk sichtbar werden. Weiterhin müssen die Ziele der Eutergesundheit klar definiert und kommuniziert werden.

einem Problem mit Umweltkeimen zunächst die Hygiene der Liegeboxen und Laufgänge verbessert werden, bevor der Fokus lediglich auf die Optimierung der Details der Melkroutine gelegt wird.

Wenn chronische Mastitiden und nicht Neuinfektionen das Problem darstellen, müssen die Behandlungsprotokolle und vielleicht die Selektionsentscheidungen/-protokolle des Landwirts als Erstes überprüft und angepasst werden.

4. Realistische, definierte Ziele setzen

„Unser Ziel ist die Zellzahlreduktion.“ Diese Zielangabe ist jedoch zu ungenau und deshalb nicht optimal, da weder eine konkret angestrebte Zellzahl noch ein realistischer Zeitplan formuliert wurden. Wenn Ziele nicht erreichbar sind, kann der Erfolg nicht gemessen werden und es kommt sehr schnell zur Frustration und Aufgabe seitens der Person, die veränderte Managementpraktiken umsetzen muss. Besser: „Die Zellzahlen im Betrieb sollen in den nächsten drei Monaten auf 200.000 im Mittel Zellen/ml sinken.“

5. Kommunikation

Der Erfolg von Managementpraktiken hängt davon ab, dass alle Beteiligten wissen, welche Ziele mit welchen Methoden umgesetzt werden sollen. Da

Neuerungen in jedem Fall unumgänglich sind und eingeführt werden müssen, sollten die beteiligten Mitarbeiter die Möglichkeit bekommen, selber aktiv Einfluss auf die Veränderungen zu nehmen.

Während hierbei Gespräche, die das ganze Team einbeziehen, sehr wichtig sind, stellen schriftlich festgehaltene Protokolle (Handlungs- und Arbeitsanweisungen) den Dreh- und Angelpunkt guter Kommunikation auf allen Betrieben dar. Diese Standard Operating Protocols (SOPs) können sowohl zur Schulung neuangestellter Mitarbeiter genutzt, als auch dazu verwendet werden, um mögliche Abweichungen bei alteingesessenen Mitarbeitern zu diskutieren. Die Schulung der Mitarbeiter in Arbeitsabläufen (z. B. detaillierte Schritte der Melkroutine) und die klare Kommunikation der Erwartungen sind ein wichtiger Teil effektiver Kommunikation.

Zur sinnvollen Erfolgskontrolle der gesetzten Ziele gehört aber auch die Kontrolle, dass Veränderungen wirkungsvoll umgesetzt werden und erfolgreich sind. Einerseits muss festgehalten werden, wann und wie z. B. eine Schulung durchgeführt wurde, zum anderen sind Rückmeldungen für den Landwirt und dessen Mitarbeiter immens wichtig. Ohne regelmäßige Überprüfung und Feedback (inkl. Lob!) verlieren Veränderungen oftmals ihr Momentum und den positiven Effekt, während sich alte Praktiken möglicherweise wieder einschleichen.

-mw-